

stegen für die Person 1 Kr. Conv. Münze, und an dem Kettensteg über die Wien 1 Kr. Wien. Währ., bis nämlich durch den Ertrag die Kosten der Erbauung derselben hereingebracht seyn werden.

## II. Die Wiener.

Im Jahre 1834 zählte man in der Stadt und den Vorstädten 326,253 Einwohner (153,176 männlichen, 173,077 weiblichen Geschlechtes), also mit der Garnison von beiläufig 14,000 Mann und bei 5000 Fremden eine Gesammtzahl von 345,253. Auf ein Haus kommen daher über 47 Bewohner, und alle zusammen gaben 1834: 10,057,526 fl. Mietherträgniß. Unter der angegebenen Zahl von Einwohnern befinden sich (in runden Zahlen) 9000 Lutheraner, 1000 Reformirte, 400 unirte, 600 nicht unirte Griechen, 1600 Juden; dem Stande nach: 800 Geistliche, 4000 Adelige, 5000 Beamte und Honoratioren, 15,000 Militärspersonen, 110 Fabrikanten, 21,600 Gewerbsleute, 5000 Handelsleute, 1500 Wirthe, 30,000 Dienstleute u. s. w.

Nach einem 25jährigen (1801 — 25) Durchschnitte fallen auf ein Jahr  $13779\frac{2}{25}$  Sterbfälle, und zwar: auf Männer  $3717\frac{6}{25}$ , Weiber  $3042\frac{23}{25}$ , Knaben  $3707\frac{9}{25}$ , Mädchen  $3311\frac{4}{25}$ . — An Geburten fallen auf ein Jahr  $12054\frac{23}{25}$ , und zwar: an Knaben  $6136\frac{18}{25}$ , Mädchen  $5918\frac{5}{25}$ , und im Ganzen auf 100 Geburten 4 todte. An Trauungen entfallen auf ein Jahr  $2519\frac{18}{25}$ . — Die mittlere Lebensdauer reicht für Männer von 36—40, für

Weiber von 41—45 Jahren \*). In den Jahren 1805—31 herrschte die größte Sterblichkeit 1806 mit 20,359, die geringste mit 10,411 im Jahre 1822. Die meisten Opfer fielen: 1822 am Scharlach 565, 1806 am Nerverfieber 2163, 1831 am Durchfall 2198 (davon an der Cholera 1953), und 1806 an den Blattern 2330 \*\*).

Im Jahre 1834 starben 15,403 Personen (772 mehr als 1833), und zwar 4319 Männer, 4214 Weiber, 3520 Knaben, 3320 Mädchen; 531 Kinder wurden todt geboren (25 mehr als 1833). 42 erreichten ein Alter von 90—100, eine Person von 103, eine sogar von 107 Jahren. An Altersschwäche und Entkräftung starben 867, am Nerven- und Faulfieber 793, am Brand 585, am Schlag- und Sticfluß 683, an Verhärtungen 87, an der Wassersucht 1682, am Durchfall 304, an Lungenkrankheiten 3000, an der Auszehrung 1138, an Halsentzündung und Bräune 155, an Blattern 468, an zufälligem Tode 150. — Geboren wurden 15,089 Kinder (16 mehr als 1833), und zwar 7650 Knaben, 7439 Mädchen. Getraut wurden 2812 Paare (20 weniger als 1833). Das Verhältniß der unehelich zu den ehelich Gebornen war 1832 wie 1 : 2.37 (in Paris 1831 wie 1 : 1<sup>4</sup>/<sub>5</sub>). Selbstmorde fallen nach 5jährigem Durchschnitte jährlich 45 vor, Ermordungen 1<sup>3</sup>/<sub>5</sub>.

Der Viehstand beläuft sich auf 6000 Pferde (ohne

\*) Siehe Ritter von Luccas Tabellen hierüber im neuen Archive für Geschichte 10. 1829. Nro. 97. 1830. Nro. 17. Wien bei Beck.

\*\*) Medizin. Jahrb. des k. k. öster. Staates. 17. Bd.

die des Hofes und Militärs), 100 Ochsen, 1300 Kühe. Hunde werden bei 30,000 gezählt, wovon nur  $\frac{1}{3}$  nothwendig ist.

Die Konsumtion erhellt aus der nachfolgenden Tabelle:

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.
Balken, Pfosten, Pföcke u. dgl., Klafter . . . .	478,575	255,384	17,878
Bauholz in Bäumen, Kl.	585,947	286,428	114,846
Bausand, einspannige Fuhrren . . . . .	12,198	7,183	12,966
Breter und Läden, Stücke	1,008,006	917,810	1,449,089
Brennholz, hartes, Kubik-Klafter . . . . .	73,661	51,006	56,621
Brennholz, weiches und Bündel, Kubik-Klafter	75,521	52,156	80,686
Bier, Eimer . . . . .	385,846	383,472	403,352
Die Bräuer innerhalb der Linien entrichten einen Steuer=Abfindungs=Betrag, der gleich kommt Eimern . . . . .	151,533	151,533	230,980
Branntweingeist, mit Inbegriff aller mit Ingredienzen versetzten Flüssigkeiten, deren Hauptbestandtheil er ist, Eimer	1,528	951	2,225
Branntwein, Eimer . . . .	856	1,145	806
Das Steuer-Pauschale des inner den Linien erzeugten kommt gleich Eimern	1,139	1,139	1,190
Brotf Früchte: Weizen, Mais ic., Zentner . . . .	61,301	8,268	18,387
Brunnenröhren und Rinnen, Klafter . . . . .	16,972	28,649	2,667

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.
Bruch- und Bausteine, Kl.	2,412	1,155	1,514
Butter, Schmalz, Talg, Unschlitt, Kerzen, Zentn.	23,686	23,934	22,103
Eier, Stücke . . . .	46,006,270	41,861,393	42,123,397
Essig, Eimer . . . .	21,187	23,437	25,976
Federmild: Fasanen, Auer- und Wirlhühner, Stücke	27,603	38,307	21,927
— — Repphühner, Wild- gänse 2c., Stücke . . .	34,342	47,421	56,275
— — Drosseln und klei- nere Vögel, Duzend . .	6,444	2,952	3,770
Fische und Schalthiere ed- lerer Gattung, Zentner	371	295	9,670
— — gemeine, » . . . .	12,816	9,379	4,735
Fischtbran, Zentner . .	2,671	3,008	2,874
Fleisch, frisches und gesal- zenes, Würste 2c., Zentn.	2,727	3,239	4,908
Gemüse und Küchenwaa- ren, Zentner . . . .	90,723	63,609	76,308
Geflügel, zahmes, Stücke	382,312	288,951	256,855
— — Hühner und Tau- ben, Stücke . . . .	1,709,731	1,621,149	1,020,544
Gips, Zentner . . . .	9,09	11,507	10,498
Hasen, Stücke . . . .	51,987	70,889	91,749
Hafer, Zentner . . . .	406,390	315,405	269,522
Honig, » . . . .	2,943	3,127	2,010
Hanf-, Lein- und andere Ol-Sämereien, Zentner	5,824	2,199	1,723
Holzkohlen, Zentner . .	122,441	77,469	122,605
Hirsche, Stücke . . . .	1,526	1,626	1,365
Hülsenfrüchte, Zentner .	46,801	35,173	22,423
Heu, Zentner . . . .	248,445	198,634	221,903
Kalk, einspännige Fuhren	17,412	9,334	15,128
Kälber unter 1 Jahr, Stück	120,551	118,199	123,979

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.
Käse, Zentner . . . . .	10,525	8,668	8,079
Kraut, Rüben, Erdäpfel u. dgl., Zentner . . . . .	293,717	279,163	267,441
Batten, Stücke . . . . .	636,148	342,554	461,804
Lämmer und Spanferkel, Stücke . . . . .	70,380	68,706	73,469
Mehl und Bäckerwaaren jeder Gattung, Zentner . . . . .	857,486	792,273	876,312
Meth, Eimer . . . . .	7	7	5
Milch, Maß . . . . .	10,337,823	8,378,654	8,031,687
Obst, frisches, Zentner . . . . .	168,951	111,653	161,294
— — gedörrtes, » . . . . .	10,464	9,777	10,472
Obst = Most, Eimer . . . . .	322	922	6,017
— — jeder Gattung, Zentner . . . . .	27,904	31,741	31,894
Dosen, Stücke . . . . .	86,318	85,425	89,895
Rhum, Liqueure aller Gat- tung, Eimer . . . . .	159	479	401
Reis, Zentner . . . . .	6,200	6,490	7,625
Roth- und Schwarzwild ausgehackt, Zentner . . . . .	38	32	60
Schafe, Hammel und Zie- gen, Stücke . . . . .	49,823	42,526	43,135
Schweine, Frischlinge, St. — — über 35 $\mathcal{R}$ , Stücke . . . . .	7,896	6,424	11,754
— — wilde, Frischlinge, auch Rehe und Gemsen, Stücke . . . . .	37,300	61,605	60,677
— — über 30 $\mathcal{R}$ , Stücke . . . . .	5,847	5,480	6,805
— — über 30 $\mathcal{R}$ , Stücke . . . . .	153	189	857
Schweinfett, Speck u dgl. Zentner . . . . .	272	335	675
Steinkohlen, Zentner . . . . .	56,930	56,944	49,134
Schindeln, Stücke . . . . .	10,189,980	1,695,250	3,904,200
Seife jeder Gattung, Zent- ner . . . . .	379	368	471

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.
Stroh, Kleien, Zentner . . . . .	225,712	196,693	199,874
Steinplatten, Stücke . . . . .	176,823	149,033	136,162
Wachs, Zentner . . . . .	1,807	1,555	2,040
Wein, Eimer . . . . .	321,673	419,800	355,801
Weinmost, Eimer . . . . .	67,275	19,245	72,545
Ziegel, Stücke . . . . .	33,499,245	29,685,810	31,176,478

Anmerk. Die Konsumtion in Paris betrug 1833 bei einer Bevölkerung von 785,862 Seelen: 85,655 Ochsen und Kühe, 331,651 Schafe und Hammel, 81,534 Schweine; Wild und Geflügel 6,974,222 Stück; Seefische für 3,906,214, Austern für 987,171, Butter für 9,950,215, Eier für 4,272,333 Franken; Käse 1,027,552 Kilogramme.

Der Wiener ist noch immer derselbe biedere gutmüthige Freund heiteren Lebensgenusses wie sonst, obwohl die Zeitumstände ihren Einfluß nicht verfehlten. Die Konsumtion hat sich, im Verhältnisse zu der Bevölkerung, jährlich im Ganzen vermindert, wenn auch aus zufälligen vorübergehenden Ursachen einige Gegenstände stärkeren Verbrauch fanden. Man sieht daraus, daß die starke Konsumtion früherer Zeit, die dem Wiener so oft von Ausländern vorgeworfen wurde, ihren Grund nicht in seinem Bedürfnisse, sondern in dem natürlichen Reichtume des Landes hatte, unter welcher Bedingung sie an allen Orten der Erde sich finden wird. Dieselbe war übrigens immer nach dem Verhältnisse der Bevölkerung geringer als z. B. in Paris und London, und insbesondere ist zu bemerken, daß in Wien bei weitem weniger geistige Getränke (namentlich Brauntwein), als selbst in den großen norddeut-

schen Städten verbraucht werden \*). In Wien müssen aber auch die Gast- und Kaffehäuser um Mitternacht geschlossen werden, und nur im Fasching dürfen letztere länger offen bleiben. Oben wurde das Verhältniß der unehelichen Geburten im Vergleiche mit jenen in Paris angegeben, wobei noch zu bemerken ist, daß in Wien nie Bordelle geduldet wurden, und daß es vielleicht die einzige Residenz ist, in welcher man Abends in den Straßen nicht den Zudringlichkeiten der Unglücklichen ausgesetzt ist, deren Zahl durch jene Häuser eben vermindert werden sollte. Aus diesen Thatfachen ergibt sich von selbst, was es mit der berühmten Sinnlichkeit der Wiener auf sich habe. Norddeutsche Schriftsteller wissen auch viel von der »südlichen Lebhaftigkeit« von dem »öffentlichen Straßenleben« in Wien zu erzählen; Wien ist aber nicht lebhafter als andere Städte von gleicher Bevölkerung, und das Straßenleben möchte sich wohl auf die Gruppen beschränken, die an schönen Sommertagen vor den Kaffehäusern sich finden. Es gewinnt sogar den Anschein, als ob die Stadt weniger lebhaft werde? Um zehn Uhr werden seit jeher die Thore der Häuser geschlossen, in den Vorstädten im Winter sogar um neun Uhr; die Theater beginnen deßhalb um sieben Uhr und bei besonders langen Stücken eine halbe Stunde früher. Um zehn Uhr, wenn Paris erst anfängt zu leben, werden in Wien die Straßen leer, und um elf Uhr kann man die Menschen zählen; nur

---

\*) Paris konsumirt, im Verhältnisse der Bevölkerung, um 1 Million Eimer Wein und 40,000 Eimer Branntwein mehr als Wien.

hier und da sieht man Equipagen der Noblesse, welche nach dem Theater Konversationen hält. Selbst im Sommer eilt Alles um diese Stunde nach Hause, und sehr selten hört man Nachtmusiken, die einst so häufig waren. Eigenthümlich ist aber allerdings die laute Fröhlichkeit, welche an allen öffentlichen Orten herrscht, meistens noch durch Musik erhöht, aber auch nicht minder charakteristisch die Ordnung und Friedfertigkeit dabei. Die Belustigungsorte haben sich indeß jetzt so vermehrt, namentlich auch in den Umgebungen Wiens, seitdem diese durch zahllose wohlfeile Fuhrwerke immer zugänglicher werden, daß selten mehr so übergroße Menschenmassen an einem Orte sich vereinigen. Der Prater, selbst der berühmte »Brigittenkirchtag« scheinen deßhalb weniger besucht zu werden; über die schönen Umgebungen der Kaiserstadt ist aber dann ein um so regeres freudiges Leben verbreitet. Im Freien, in der reizenden Natur, muß man die Wiener suchen, wenn man sich an herzlicher, ungezwungener und lebhafter, und doch nie tobender Fröhlichkeit ergötzen will.

Von jeher war in Wien Musik die Würze des öffentlichen und häuslichen Lebens, und sie ist es noch, aber in sehr verschiedener Art. Die Modewelt hängt wie überall an der neueren italienischen Schule, und die Verehrer gediegener Tonwerke beschränken sich auf Übungen in Quartetten u. dgl., die sich sehr häufig finden. Instrumental-Musik ist so vorherrschend, daß guter mehrstimmiger Gesang eine Seltenheit ist. Klavier ist das Mode-Instrument, und die Zahl der Virtuosen, auch unter den Damen, so groß, daß ein Klavier-Konzert in

Wien zu den unglücklichsten Spekulationen gehört. Die Musik des Volkes besteht in Gesang und Tanzweisen des deutschen Tanzes, wohl zu unterscheiden vom oberösterreich Ländler. Rasche Fröhlichkeit, in den mannigfachen Melodien ausgesprochen, ist der Charakter der echten Wiener »Bierhäusler \*), « welche die »Fuxer, Wirer und Reifer« von Meier, genannt Zwickler, am frapantesten repräsentiren. Daß diese Volksmelodien einer poetischen Veredelung fähig sind, beweist Strauß durch seine witzig lebhaften, Lanner durch seine schwärmerisch gehaltenen Melodien. Musik darf bei keiner Volksbelustigung fehlen, wenigstens läßt sich ein »Werkel« (Drehorgel) hören, die in zahlloser Menge von Haus zu Haus ziehen, an den Thoren der Stadt, auf den Spaziergängen, die beliebtesten Melodien der Volksbühnen und der Oper herab leiern, bis endlich die Schusterbuben, und manche mit Virtuosität, die »Arie« nachspielen. Übrigens sind viele dieser Werkeln wirklich Kunstwerke, die nicht überall in dieser Vollkommenheit sich finden dürften. Am beliebtesten sind beim Volke die Harfenisten, die mit ihren Spott- und Scherzliedern gleichfalls von Haus zu Haus wandern. Häufig kommen auch Improvisatoren vor, die unter Musikbegleitung in kurzen Reimen Wirth, Gäste und alle Welt lächerlich machen. Unstreitig ist der Wiener der witzigste aller Deutschen, denn es geschieht nichts Neues unter der Sonne, ohne daß er eine Vergleichung, ein Räthsel, ein Wortspiel bei der

---

\*) Durch dieses Zeichen »...« werden alle einheimischen Benennungen bezeichnet.

Hand hätte, welches schnell die ganze Stadt durchfliegt. Aber sein Wis ist durchaus harmlos, reiner Scherz und Lustigmacherei, fern von bissiger Satyre und Ironie; wenn ausschließend darin der wahre Wis besteht, so ist er in Wien selten. Ausgezeichnet sind durch ihre Einfälle besonders die Fiaker, Schusterbuben und »Fratschlerinnen« (Höckerweiber). *Castelli* hat in seinen »Bären« Proben des Wiener Wises mitgetheilt \*), aber es liegt in der Natur desselben, daß er meist ein lokaler, oft ein persönlicher ist, daher nicht allgemein verständlich, oder zur Veröffentlichung nicht geeignet, und — so fehlt denn in dieser Sammlung gar viel des Treffendsten. Köstlich sind aber seine »Lebensbilder« \*\*), die er zu großem Ergötzen der Wiener zum Besten gab, welche eben so gerne gutmüthigen Spaß über sich selbst hören, als über Andere machen.

Nebst der Musik liebt der Wiener leidenschaftlich den Tanz. Kömmt irgend eine größere Gesellschaft zusammen, und geräth die Unterhaltung ins Stocken, so ist der Tanz immer die sicherste Zuflucht. 1832 zählte man im Fasching 772 öffentliche Bälle, wovon 160 allein in der Leopoldstadt, 142 in der innern Stadt gehalten wurden; im »Sperl« wurden 25, im Kasino am neuen Markte 23 gegeben. Diese Bälle wurden von mehr als 200,000

---

\*) Bären. Eine Sammlung von Wiener Anekdoten, aus dem Leben gegriffen und nacherzählt, von J. F. *Castelli*. Wien, 16. 12 Hefte.

\*\*) J. F. *Castelli*: Wiener Lebensbilder. Skizzen aus dem Leben und Treiben in dieser Hauptstadt 12. 1835. 2. Auflage. 2 Bdeh.

Menschen besucht\*). Im Sommer ist aber fast alle Sonntage in den Vorstadt-Gasthäusern und in jenen der Umgebungen Ball. Wer zählt aber die Privat-Bälle und thés dansants? Das Theater scheint mehr ein Bedürfniß der gebildeteren Stände zu seyn, denn die Vorstadttheater werden immer weniger das, was sie einst waren — Volksbühnen; moderne Konversationsstücke, Opern sind an die Stelle der alten Wiener Lokalposse getreten, die ganz Deutschland ergötzte, und somit entfremdet sich ihnen auch mehr und mehr das Volk. Der gebildete Wiener aber ist noch immer enthusiastisch für sein »Burgtheater«, stolz auf diese treffliche Bühne, und seine rege Theilnahme ist seit lange der unwiderstehliche Magnet, der die ausgezeichnetsten Künstler nach Wien zog. Außer dem Theaterbesuch sind Spielgesellschaften allgemein; Konversation liebt der Wiener nicht sehr. Literarische oder poetische Abendunterhaltungen aber (ästhetische Thees) sind kaum zu finden; nicht als fehle dem Wiener der Sinn für Literatur, aber er liest nicht, um mit dem Gelesenen zu prunken und beim Abendthee mit gelehrten Brocken um sich zu werfen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß der Wiener, wie überhaupt der Oesterreicher, weniger literarische Thätigkeit zeige als der Norddeutsche; er ist aber darum weder ärmer an Kenntnissen, noch minder theilnehmend an geistigen Interessen. Man kann behaupten, daß der Wiener im Allgemeinen vielleicht gründlichere Bildung besitze, als der Bewohner irgend einer gleich großen Haupt-

---

\*) Mittheilungen aus Wien, 1832. I. p. 151.

stadt, die Wien alle an Reichthum und Anzahl der Unterrichtsanstalten übertrifft. Gelesen wird in Wien kaum weniger als anderswo; man bedenke nur, daß durch den erst kürzlich verbotenen Nachdruck die besten Werke der deutschen Literatur um ein Paar Kreuzer hier zu haben sind, so daß die Verbreitung manchen Werkes in den österreichisch-deutschen Staaten allein nicht geringer war, als im ganzen übrigen Deutschland. So erschienen z. B. von Schillers sämtlichen Werken nicht weniger als acht verschiedene Abdrücke, ohne die unzähligen Auflagen einzelner Werke des Dichters. Gedruckt wird zwar in Wien weniger als irgend in einer gleich großen Stadt, der Grund davon liegt aber hauptsächlich in der eigenthümlichen Scheu des Österreichers vor jeder Publizität, und nirgends wird wohl das: novem in annos so bis zum Übermaße beobachtet als hier. Daher ist aber auch die Literatur in Wien noch zu keinem förmlichen Erwerbszweige herabgewürdigt worden, und insbesondere die Journalistik noch keine solche Wucherpflanze wie anderwärts.

Noch immer gilt Schlegels Ausspruch: » Die Bewohner Wiens haben längst die Sitte gehabt, nachtheilige Schilderungen, welche manche Schriftsteller des nördlichen Deutschlands von dieser Hauptstadt entwarfen, durch die wohlwollendste Aufnahme der eben aus jenen Gegenden herkommenden Gelehrten oder Künstler, und durch uneigennütige Wärme für den Ruhm unserer Literatur zu widerlegen.« Indessen ist Wien neuerer Zeit auffallend mehr in die Mode gekommen, wie Österreich überhaupt, und Schilderungen von Wien häufen sich

immer mehr. Obwohl in manchen derselben die alten abgeschmackten Märchen von des Wieners »gemüthlicher Einfältigkeit, ausschweifender Sinnlichkeit u. s. w.« noch immer aufgetischt werden, so muß der Wiener doch dankbar anerkennen, daß in den meisten neueren Werken auch eine richtigere, ehrenvollere Würdigung seines Charakters Platz gegriffen hat. Wenn es auch jüngst von ihm hieß: »Ein Volk, das auf einer anfänglichen Kulturstufe steht, entschädigt immer für andere Gewährleistungen durch eine Art von Gutmüthigkeit« (!!!)\*), so wird fast seine Bescheidenheit verleßt, wenn er anderswo liest: »Die Wiener sind unbedenklich der liebenswürdigste Menschenschlag auf Gottes Erde; Wien gleicht, inmitten des frostigen, zersplitterten Deutschlands, einer großen Freundschaftsinsel, welche selbst tief zerrissene Gemüther in ihrem unvergänglichen Herzensfrühlinge zu heilen versteht«\*\*).

Vielleicht in keiner Hauptstadt Europas wird es dem gebildeten Fremden so leicht, sich heimisch zu finden, als in Wien, theils durch die eigenthümliche, zuvorkommende Gefälligkeit der Eingebornen gegen Fremde, theils durch den ungezwungenen einfachen Ton des geselligen Lebens. Der Wiener umgeht alle weitläufige Titulaturen damit, daß er Jedem, dessen Außeres nicht in offenbarem Widerspruche damit stände, das Prädikat »Herr von« beilegt. Mit diesem fingirten und den wirklichen

\*) Zeitung für die elegante Welt. 1833. Nr. 196.

\*\*) Meynert: Herbstblüthen aus Wien. 8. Leipzig, 1830.

Zu den gehaltvollsten Schilderungen von Wien gehören:

Wilibald Alexis, Wiener Bilder. 8. Leipzig 1834, und

Fr. Rochlitz: Für ruhige Stunden. 8. Leipzig 1828. 2. Bde.

Adels-Prädikaten » Herr Baron, Graf, Euer Durchlaucht « führt der Wiener durchaus seine Gespräche. Nur die höheren Staatswürden bezeichnet er ausdrücklich durch den Titel, z. B. » Herr Hofrath « oder das Prädikat, z. B. Ew. Excellenz, bei geheimen Råthen. Eben so heißt es allgemein » Frau von « und » Fråulein « oder auch » gnådige Frau « und » gnådiges Fråulein, « und gegen adelige Damen » Euer Gnaden, Ew. Excellenz « u. s. w. » Herr « schlechtweg, so wie » Madame « und » Mademoiselle « (Mamsell) hört man nur unter der gewerbtreibenden und dienenden Klasse.

Was die Sprache anbelangt, so spricht der Kaiser und alle kaiserlichen Prinzen deutsch, und niemand wåhne, durch eine fremde Sprache sich besser vorzustellen. Die Noblesse führt die Konversation französisch, und der Geld-Adel in seinen Salons desgleichen so gut es geht. Italienisch kömmt nicht eben besonders in Anwendung, englisch kam aber in neuerer Zeit mehr in die Mode. Der Wiener Dialekt ist eben ein Dialekt wie der Berliner, Kölner, Berner u. s. w., und es bleibt dem Fremden unbenommen, ihn übelklingend zu schelten, da der Wiener jene nicht minder ohrenzerreißend findet; nur möge man nicht glauben wienerisch zu reden, wenn man bloß das Wörtchen » halter « überall anwendet, um so weniger, als der Wiener niemals » halter, « sondern » halt « sagt. Wer aber ein Urtheil über die österreichische Mundart fällen will, sollte doch zuvor das poetische Element derselben berücksichtigt haben, welches in einer norddeutschen schwerlich wiederklingen möchte \*).

\*) Österreichische Volkslieder mit ihren Singweisen, ge-

Übrigens hört man die Wiener Mundart nur unter den niederen Volksklassen in ihrer ursprünglichen gemüthlich derben Reinheit, der Mittelstand bemüht sich, sie zu verbessern oder zu verläugnen, was freilich schwer gelingt, und selbst die Sprache der höhoren Stände ist vielleicht weniger als anderwärts, ganz frei von Anklängen des Dialekts. — Eben der Mittelstand hat aber unzählige andere Eigenthümlichkeiten, an denen der Wiener von Taft augenblicklich seinen Mann erkennt, z. B. das unausstehliche Handküssen. Alles küßt sich gegenseitig die Hand oder sagt es doch wenigstens; denn wie sonst »ja« oder »nein« heißt es hier in unzähligen Modifikationen: »Ich küß' die Hand!«

Vor allen deutschen Städten ist Wien durch die Mannigfaltigkeit der Volkstrachten ausgezeichnet, theils aus der Monarchie selbst, theils von den orientalischen Nachbarn. Letztere sieht man vorzüglich in der Leopoldstadt, meistens Serbler (Raisen), Griechen, Armenier; Türken aber nur selten. Die eigenthümliche Tracht der Wienerinnen, die bekannten Goldhauben, verschwindet immer mehr; dafür bemerkt man aber, daß das weibliche Geschlecht in den unteren Volksklassen seit den le-

---

sammelt und herausgegeben durch Franz Ziska und J. M. Schottky. 8. Pest, 1831. 2. Auflage.

Gedichte in niederösterreichischer Mundart von J. F. Caselli. Sammt allgem. grammat. Andeut. über den niederösterr. Dialekt überhaupt, und einem Idiotikon. 8. Wien, 1828.

Flinserln. Östreichische Stanzeln, S'fang'in und S'schicht'in. Von J. G. Seidl, 12. Wien, 1829.

ten Jahren um vieles reinlicher und netter sich Kleidet. Übrigens war es von jeher als ein Vorzug Wiens anerkannt, daß man weniger ärmlich und elend aussehende Menschen sieht, als in andern großen Städten, wenn auch der Straßenbettelei nicht vollkommen Einhalt geschehen kann.

### III. Der Hof \*).

Wien ist die Residenz des Kaisers von Oesterreich und daher auch Sitz des gesammten Hofstaates. Die Pracht des Hofstaates ist zwar eines großen Monarchen würdig, aber seine Bestimmung ist auch nur, dessen Würde zu bezeichnen, nicht aber eine undurchdringliche Mauer zwischen Herrscher und Volk aufzubauen. Kaiser Ferdinand meidet, eben wie Kaiser Franz glorreichen Andenkens, allen überflüssigen Prunk. Niemals fahren die Majestäten mit einer Suite, und nur das Zuströmen des hocherfreuten Volkes verräth Allerhöchstderselben häufige Gegenwart auf den öffentlichen Spaziergängen; denn die Lakaien, welche in ehrerbietiger Ferne folgen, zeichnen sich nur durch die Einfachheit ihrer Livreen aus. Bei den Audienzen ist aller Kleiderzwang und Zeremoniell verbannt. Im Vorzimmer befindet sich ein Trabant und der Thürhüter, vor dem Kabinette des Kaisers ein deutscher und ein ungarischer Gardist, der dienstthuende

\*) Hof- und Staatschematismus des österreichischen Kaiserthums. 8. Wien, 1835. Staatsdruckerei. I. Theil.

Kalender zum Gebrauche des allerhöchsten k. k. österreichischen Hofes. 4. Wien, 1835.